



# Verlierer im Kartenspiel

## Elektronische Gesundheitskarte: Für Zahnärzte teuer und nutzlos

*Laut Gesetz müsste die elektronische Gesundheitskarte (eGK) seit Anfang 2006 flächendeckend im Einsatz sein. Aufgrund ständiger Verzögerungen hat sich das Großprojekt den Spitznamen *Maut II* eingehandelt. Die Pannen der letzten Wochen machten das Chaos perfekt: Der Datenschutz steht in Frage, und die Zahnärzte werden zur Kasse gebeten.*

Das Projekt ist ehrgeizig: 123 000 niedergelassene Ärzte, 65 000 Zahnärzte, 2200 Krankenhäuser, 21 000 Apotheken und rund 270 Krankenkassen sollen miteinander verknüpft werden. Wer ein derart komplexes Kommunikationsnetz plant, noch dazu mit den sensibelsten Daten, die es gibt, sollte vorab Vertrauen schaffen. Das Gegenteil bewirkte die Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte (gematik). Sie gab bei der renommierten Unternehmensberatung Booz Allen Hamilton eine Kosten-Nutzen-Analyse zur eGK in Auftrag. Nachdem das Bundesgesundheitsministerium im September 2006 qua Ersatzvornahme die Gesamtverantwortung für das Projekt übernommen hatte, war man über die Ergebnisse der Untersuchung offenbar not amused. Die Studie wurde als „geheime Verschlussache“ behandelt. Das Ministerium stellte angeblich einen Überarbeitungsbedarf fest. Fragt sich, auf welcher Basis, denn nach eigenen Angaben verfügt die Behörde über keine eigenen Berechnungen (BT-Drucksache 16/2973). Der gematik oder ihrem Auftragnehmer ist es nicht gelungen, ihre Studie zu schützen. Auf der Homepage des Chaos Computer Clubs ([www.ccc.de](http://www.ccc.de)) kann jedermann nachlesen, dass die Ärzte und Zahnärzte bei der eGK kräftig draufzahlen werden. Das wirft die Frage auf, wie die gematik die Gesundheitsdaten von 80 Millionen Krankenversicherten schützen will, wenn es ihr nicht mal gelingt, ein einzelnes Dokument geheim zu halten.

Laut Studie wird die elektronische Gesundheitskarte erheblich teurer als geplant. In der fünfjährigen Einführungsphase werden die Telematik-Infrastruktur und der Aufbau der Anwendungen zwischen 3,9 und 7 Milliarden Euro verschlingen. Der „Erwartungswert“ beträgt 5,2 Milliarden Euro. Darin sind die rund 585 Millionen Euro Anschaffungskosten für die Karten noch nicht enthalten. Demgegenüber veranschlagt das Ministerium nur 1,4 Milliarden Euro für die gesamte eGK-Einführung.

### **Null Nutzen**

Booz Allen Hamilton zufolge übertreffen die Kosten die von der Karte erhofften Einsparungen in den ersten fünf Jahren um rund 800 Millionen Euro. Entlastet werden jedoch die Kassen – netto um 2,2 Milliarden Euro. Die Verfasser der Kosten-Nutzen-Analyse gehen davon aus, dass die Ärzte in den ersten fünf Jahren unterm Strich 1,38 Milliarden Euro draufzahlen. Für die Zahnärzte liegen die Kosten in den ersten fünf Jahren bei 476 Millionen Euro, ihr Nutzen bei 78 Millionen Euro. Damit zahlen sie netto 399 Millionen Euro. Hinzu kommen Ausgaben der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) und Bundeszahnärztekammer (BZÄK) in Höhe von 41 Millionen Euro – bei Null Euro Nutzen. Auch aus der Zehn-Jahres-Prognose von Booz Allen Hamilton gehen die gesetzlichen Krankenkassen als größte Profiteure hervor. Ihr Nettonutzen liegt hier bei 4,2 Milliarden Euro, gefolgt von den privaten Krankenversicherern mit knapp einer Milliarde Euro. Aus Sicht der Krankenhäuser beginnt die Karte nach zehn Jahren, sich zu rechnen. Für alle anderen Beteiligten im System ist die Karte auch nach zehn Jahren noch eine finanzielle Belastung. Verlierer des Kartenspiels sind die Zahnärzte. Für sie fällt die Zehn-Jahres-Perspektive gravierend schlechter aus als der Fünf-Jahres-Zeitraum, denn die freiwilligen Anwendungen der eGK – zum Beispiel die

